

Christoph Roderig

Immer noch lieber ein neues Nachbarland

Wollen die „neuen Bundesländer“ eigentlich „neue Bundesländer“?

Unser Törn über Berlin auf die Mecklenburger Seenplatte führte naturgemäß auch durch die ‚neuen Bundesländer‘. Wir queren alte Grenzen, an denen seit 30 Jahren „zusammenwächst, was zusammengehört“, wie einer der letzten Politiker der Bundesrepublik, Willy Brandt, es historisch formuliert hatte. Hier stellt sich mir schon die erste Frage: „Ist es eigentlich – nach 30 Jahren ‚Wiedervereinigung‘ noch zeitgemäß, von ‚neuen‘ Bundesländern zu sprechen?“ Die Antwort lautet: „Nein, ist es nicht – und war es auch nie!“

Kurz und knapp: ich fühle mich in der ehemaligen DDR nach wie vor wie im Ausland, wie in Österreich oder der deutschsprachigen Schweiz. Und das ist kein bisschen negativ gemeint. Es ist ein ande-

rer Schlag von Menschen, es ist eine andere Mentalität – und es ist nach wie vor, wenn man mit den Einheimischen spricht, bei selbigen ein riesiger Frust über das, was „damals“ passiert ist. Hier wächst nichts zusammen, und hier gehört auch nichts zusammen. 40 Jahre Arbeiter- und Bauern-Staat sind fast mehr als nur eine Menschen-Generation. Die, die die „Wiedervereinigung“ über diesen Zeitraum herbeigeseht haben, die dieses Ereignis als Salbei auf die letzte große „Wunde“ des zweiten Weltkrieges empfunden haben, waren am Ende alte Menschen. Romantiker, an denen die Tatsache, dass hier Lebenswirklichkeiten über Generationen auseinander gedriftet sind, komplett vorbei gegangen ist.



Das ehemalige Gebäude des örtlichen Bestatters wird in Burg bei Magdeburg einfach stehen gelassen – ein Abriss ist wohl zu teuer und nutzt niemandem...

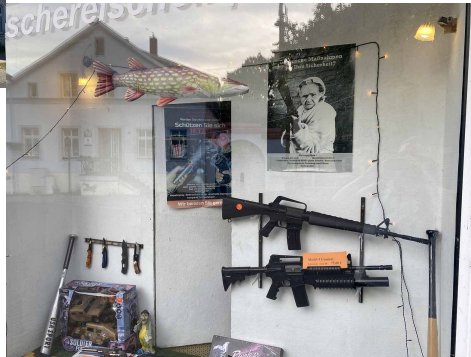
...das neue Ladenlokal ist zwar direkt gegenüber und auch in einem alten Gebäude, macht aber natürlich „viel mehr her“!





Diese hübsch renovierte Fassade ist fußläufig...

...zu einem hübsch dekorierten Schaufenster in demselben Ort. Man beachte die Baseball-Schläger – scheint (auch) ein Sportgeschäft zu sein!



Die Bürger der DDR haben sich und ihr Land proaktiv und mutig bis zur Maueröffnung 1989 befreit. Sie haben einer Diktatur, einer nicht nur in Details widerlichen „Regierung“ die Stirn geboten, sind auf die Straße gegangen, bis es keine Polizei-Ketten und Schranken mehr gab, die ihnen widerstehen konnten. Sie haben sich und ihr Land von einer selbstgerechten Mischpoke befreit, die reihenweise „Volkseigene Betriebe“ hat vor die Wand laufen lassen. Wer einen Kredit vom Klassenfeind Nr. 1, Franz Josef Strauß, angenommen hat, der hatte bereits damals jeden Anstand verloren.

Ja, und in dieser mentalen Disposition lernt man sie heute immer noch kennen, die „Ossies“, vielleicht auch nur einige von ihnen, mir kommt es so vor, als seien sie die Mehrheit. Menschen, die in einem Land geboren und aufgewachsen sind das ihnen ihr Leben lang – und am Ende zu viele – Freiheiten vorenthalten hat.

Wie immer, wenn ich in den letzten 30 Jahren in den ‚neuen Ländern‘ war, suche

ich das Gespräch mit den Einheimischen – und unabhängig vom Alter hat sich an der Einstellung zur „Wende“ und ihren Folgen nichts geändert. Hinter den inzwischen zur Karikatur missbrauchten Rufen der Revolution „Wir sind das Volk!“ steckte damals auch die Botschaft „Diese DDR ist unser Land!“. Und dann haben sie das System der Regierung geknackt, und dann haben sie sie vom Hof gejagt, und dann standen sie in ihrem Land mit den „Volkseigenen Betrieben“ und wollten gerade „die Ärmel hochkrepeln und etwas neues Tolles daraus machen, vielleicht einen sozialistischen Staat nur inklusive Reisefreiheit und sozialer Marktwirtschaft und allem drum und dran...“

Und dann kam ein adipöser Pfälzer und nahm sie so fest in den Arm, dass sie bis heute keine Luft mehr kriegen.

Ja, das ist nach wie vor – in meiner Wahrnehmung – das Stimmungsbild. Und es ist für mich nachvollziehbar – und es bleibt stabil, auch bei den nach 1990 Geborenen. Hier wächst nichts zusammen,

hier hat man selten ein gutes Wort für die, die damals „rüber gemacht“ haben, auch nicht für die, die dies in der Folge taten oder heute noch tun. Und im Umgang mit den „Wessies“, die aus der anderen Richtung gekommen sind, ist es eine Atmosphäre, als hätte man vor 30 Jahren entfernte Verwandte zu Besuch gehabt – und die sind einfach geblieben. Und nicht nur das: sie haben alle Leckereien aus der heimischen Küche einfach entsorgt und durch ihren eigenen Scheiß ersetzt.

An der Kasse im Supermarkt, dort, wo die diversen Glückwunschkarten in einem Ständer angeboten werden, sind einige dazwischen zum Anlass „Jugendweihe“. Nein, die sind nicht aus den 1990er-

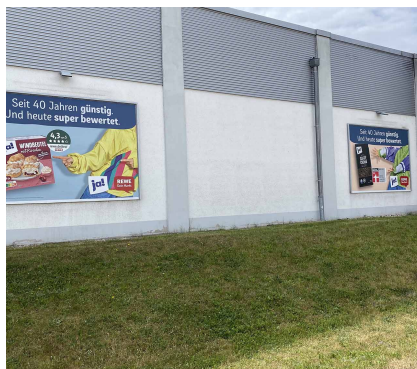
Beständen, die sind frisch gedruckt. „Gutes bleibt!“

Mir wäre es nach wie vor lieber, wir hätten damals ein neues Nachbarland bekommen und wir hätten als Europäer geschaut und neutral begleitet, wie es sich entwickelt. Natürlich hätte dort ein neues Ungarn entstehen können (mit dem Ungarn, das es gibt, kommen wir doch auch irgendwie zurecht, oder?) oder ein deutschsprachiges Polen.

Aber wer weiß: die Utopie von einem „besseren Deutschland“, das es im Osten hätte geben können, die gibt es in den so genannten ‚neuen Bundesländern‘ nach wie vor – und was, wenn diese Vision tatsächlich eine Substanz hatte?! ■



Aktuelle „REWE“-Werbung mit Ballonseide – ich denke bei „Ballonseide“ immer direkt an Lionel Richie und Jane Fonda – lang, lang ist’s her!



Ein Hoftor mit diesem Schild am Eingang zum Grundstück – das zu DDR-Zeiten sicher auch hätte anders verstanden werden konnte.



Und nein, das ist kein Ort an der Côte d’Azur – das ist eine Marina in Brandenburg – und unsere Elodie mitten drin...